

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Wochenblatt für die Aemter Rastatt, Ettlingen und
Gernsbach. 1840-1847**

1840

1 (4.1.1840)

W o c h e n b l a t t

für die

Nemter Rastatt, Ettlingen und Gernsbach.

Samstag

N^{ro.} 1.

den 4. Januar 1840.

Officielle Bekanntmachungen.

Diebstahl.

Am 11. oder 12. dieses Monats wurden aus einem Privathause in Malsch 30 Ellen weißes häusenes Tuch entwendet; am einen Ende desselben war ein Stück in runder Form herausgeschnitten; welches wir Bezuhufs der Fahndung sowohl auf den Thäter, als auch auf das Entwendete, hiermit öffentlich zur Kenntniß bringen. Ettlingen den 21. December 1839.

Großherzogl. Bezirksamt.
S i e b.

Aufforderung.

Die Johann Buhlinger'sche Ehefrau Maria Eva geborne Reichert, von Malsch, welche im Jahr 1810 mit ihrem Ehemanne nach Rußland ausgewandert ist, und unterdessen keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, deren jetziger Aufenthalts-Ort auch nicht auf andere Art ermittelt werden konnte, wird hiermit aufgefordert, binnen Jahresfrist um so gewisser Nachricht von sich zu geben und über ihr väterliches Vermögen ad 150 fl. Verfügung zu treffen, als sie sonst nach dem hierher gestellten Antrage ihrer nächsten Anverwandten für verschollen erklärt, und ihr Vermögen den Letzteren gegen Sicherheits-Leistung in fürsorglichen Besitz verabsolgt werden wird.

Ettlingen den 27. December 1839.

Großherzogl. Bezirksamt.
W u n d t.

Bekanntmachung.

Den dahier ausgespielten Hosenräger hat Loos N^{ro.} 78. gewonnen. Rastatt den 31. December 1839.
Großherzogl. Oberamts-Kanzley.

Brennholz-Versteigerung.

Aus den Domainen-Waldungen des Forstbezirks Mittelberg, Distrikt Breitenhofweg und Schneeback, werden am Dienstag und Mittwoch den 7. und 8. Januar künftigen Jahrs durch Bezirksförster Taylor

118½ Klafter buchenes Scheitholz,

½ » » eichenes » »

18 » » birkenes » »

70½ » » forlenes » »

166½ » » buchenes Prügelholz,

45½ » » gemischtes » »

8450 Stück buchene Wellen,

5725 » » gemischte » » und

7 Loose unaufbereitetes gemischtes Reis

öffentlich versteigert werden, und die Steigerungs-Liebhaber hiermit eingeladen, sich an benannten Tagen jeweils Morgens 9 Uhr zu Burbach im Gasthaus zum Adler einzufinden, von wo aus man sie an den Steigerungs-Ort geleiten wird.

Karlsruhe den 27. December 1839.

Großherzogl. Forstamt Ettlingen.
F i s c h e r.

Bau-, Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Am Freytag den 10. Januar 1840, Morgens halb 9 Uhr, werden aus dem herrschaftlichen sogenannten Forstgartenwald, Durmersheimer Forsts, durch Bezirksförster Gerber

15 Stämme eichenes Bau- und Nutzholz,

1 Stamm forlenes Bauholz,

15½ Klafter eichenes Scheitholz,

134¼ » » forlenes » »

6 » » » » Prügelholz und

5550 Stück forlene Wellen

öffentlich versteigert werden, und die Steigerer hiermit eingeladen, sich an gedachtem Tag und Stunde im herrschaftlichen Forstgartenwald auf dem Pürschweg einzufinden.

Karlsruhe den 28. December 1839.
Großherzogl. Forstamt Ettlingen.
Fischer.

Brennholz-Versteigerung.

Am Montag den 13. Januar 1840, Morgens halb 9 Uhr, werden aus dem herrschaftlichen sogenannten Hohbergwalde, Ettlinger Forsts, durch Bezirksförster Asal

- 6 Klafter buchenes Scheiterholz,
- 62½ » » eichenes » » welches sich theils zu Faßdauben eignet,
- 5¾ » » gemischtes Prügelholz,
- 14¼ » » eichenes » »
- 425 Stück gemischte Wellen und
- 725 » » eichene » »

öffentlich versteigert, und die Steigerer hiermit eingeladen, sich an besagtem Tag und Stunde im herrschaftlichen Hohbergwald auf der Althalstraße einzufinden. Karlsruhe den 31. December 1839.

Großherzogl. Forstamt Ettlingen.
Fischer.

Holländer-, Bau-, Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Aus Domainenwaldungen des Bezirksforsts Baden werden durch Bezirksförster Kifling folgende Hölzer losweise öffentlich Versteigerung ausgesetzt werden:

- Mittwoch den 8. Januar
in den Distrikten Badener Schloßberg und Hohbergle:
- 711 Stück tannene Säglöße,
 - 15 » » » » Kälpen,
 - 18 Stämme Eichen, worunter 3 zu Holländerholz tauglich,
 - 5 Stück hainbuchene Klöße,
 - 58 » » buchen Klöße,
 - 2 » » Ahornstämme,
 - 179 » » meist starkes tannees Bauholz,
 - circa 1000 » » tannene Stangen.

Donnerstag den 9. Januar
in verschiedenen Schlägen in Silbergrabenrück,
Bürkelt und Specht:

- 78 Klafter buchenes Scheitholz,
- 105¾ » » tannees und eichenes Scheitholz,
- 6¼ » » birkenes und erlenes Scheitholz,
- 57 » » buchenes Prügelholz,
- 57¾ » » tannees und anderes Prügelholz,
- 12¾ » » Klöße.

Freitag den 10. Januar, eben daselbst:

8575 Stück buchen und
15750 » » tannene Wellen.

Die Liebhaber wollen sich am ersten Tage an der Teufelstanzel, an den folgenden Tagen bey der Strohhütte, jedesmal Morgens 9 Uhr, einzufinden.

Gernsbach den 23. December 1839.
Großherzogl. Forstamt.
v. Kettner.

Haus-Versteigerung.

Nachdem bey der in Sachen des Schießstattwirths Alexander Sauer dahier, Kläger gegen den ledigen großjährigen Franz Wiedtmann, Beklagten, Forderung betreffend, zufolge Erlasses großherzogl. hochlöblichen Oberamts vom 31. August 1839 No. 25, 187. verfügten Liegenschafts-Versteigerung auf den 2. Januar 1840 anberaumten Tagfahrt zur Versteigerung der dem Schuldner zugehörigen

zweystöckigten steinernen modellmäßigen Behausung nebst Zugehörde, in der Stadt der sogenannten Schloßstraße, neben Kaufmann Franz Meyer's Wittwe und Sattler Johann Epple, vornen die Schloßstraße und hinten Kaufmann Franz Meyer's Wittwe, Hauptmann Frey und Blumenwirth Verna,

der Schätzungs-Preis nicht erzielt wurde, so wird Tagfahrt zur anderweiten Versteigerung auf
Donnerstag den 16. Januar dieses Jahres,
Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Bären dahier anberaumt, wovon man die Steigerungs-Liebhaber mit dem Anfügen in Kenntniß setzt, daß bey dieser Tagfahrt der endgültige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolge, auch wenn solches unter dem Schätzungs-Preiße bleiben würde.

Kastatt den 2. Januar 1840.
Das Bürgermeister-Amt.
Müller.
vdt. Burgard, Rathschreiber.

Holländer-Eichen-Versteigerung.

Die Gemeinde Elchesheim läßt am Dienstag den 14. Januar künftigen Jahres, Vormittags 9 Uhr, aus ihrem Gemeindswalde

27 Stämme zu Boden liegende Holländer-Eichen öffentlich versteigern, wozu die Steigerungs-Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am genannten Tage und zur bestimmten Stunde im Wirthshaus zum Hirsch dahier statt findet, von wo aus man sich in den Wald begeben wird.

Elchesheim den 24. December 1839.
Das Bürgermeister-Amt.
H e k.

Holländer = Eichen = Versteigerung.

Die Gemeinde Au am Rhein läßt am Freytag den 10. Januar nächsten Jahrs, Vormittags 9 Uhr, aus ihrem Gemeindswalde

60 Stämme gefällte Holländer = Eichen öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, sich am genannten Tage und zur bestimmten Stunde im Gasthaus zum Ochsen dahier einzufinden zu wollen, von wo aus man sie in den Wald begleiten wird.

Au am Rhein den 18. December 1839.

Das Bürgermeister = Amt.

Jäger.

vd. Engelhardt, Rathschreiber.

Holländer =, Bau = und Nußholz = Versteigerung.

Die Gemeinde Wärmersheim läßt am Montag den 15. Januar nächsten Jahrs, Morgens 9 Uhr, aus ihrem Gemeindswalde

10 Stämme gefällte Holländer = Eichen,

36 » » » » vorzügliche Bau = und Nußholz = Eichen,

6 Kirschbaum = Stämme,

3 Birnbaum = Stämme,

1 buchenen und 1 rufchenen Stamm

öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am benannten Tage Morgens 9 Uhr im Wirthshaus zum Schiff dahier statt findet, von wo aus man sich in den Wald begeben wird.

Wärmersheim den 24. December 1839.

Das Bürgermeister = Amt.

Kassel.

Holländer = Eichen = Versteigerung.

Am Dienstag den 21. Januar dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr, läßt die Gemeinde Ottersdorf aus ihrem Gemeindswalde

65 Stämme zu Boden liegende Eichen, welche sich vorzüglich zu Holländerholz eignen, öffentlich versteigern, wozu die Steigerungs = Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am genannten Tage und zur bestimmten Stunde im Wirthshaus zum Kreuz dahier statt findet, von wo aus die Steigerungs = Liebhaber in den Wald geführt werden.

Ottersdorf den 2. Januar 1840.

Das Bürgermeister = Amt.

Groß.

Holländer = und Bauholz = Eichen = Versteigerung.

Die Gemeinde Muggensturm läßt am Montag den 3. Februar dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, aus ihrem Gemeindswalde

19 Stämme Eichen,

wovon sich der größere Theil zu Holländer = und das übrige Quantum zu Bauholz eignet, öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am genannten Tage und zur bestimmten Stunde im Wirthshaus zum Hirsch dahier statt findet, von wo aus man sich in den nahe gelegenen Wald begeben wird.

Muggensturm den 2. Januar 1840.

Das Bürgermeister = Amt.

Fittel.

Liegenschaften = Versteigerung.

Nachdem bey der heute statt gefundenen Versteigerung der nachbenannten dem ledigen Müller Johann Kunz von hier gehörigen Gütern, nämlich:

2 Viertel 2 Ruthen Erblehnwiese im Altbale unterhalb der Wattenmühle, neben Schullehrer Anderer und der Klamm, oben dieselbe, und unten Johann Kunz;

1 Morgen 2 Viertel 5 Ruthen Erblehnwiese allda, neben Johann Eble von Busenbach und den Anstößern,

der Schätzungs = Preis nicht erreicht wurde, so hat man Montag den 20. Januar 1840, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zur zweyten Versteigerung festgesetzt; was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß der endliche Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, wenn solches auch unter dem Schätzungs = Preise bleiben würde.

Ettlingen den 20. December 1839.

Das Bürgermeister = Amt.

Ulrich.

vd. Reimeier.

Holländer =, Bau = und Nußholz = Eichen = Versteigerung in Schöllbronn.

Die Gemeinde Schöllbronn, Amts Ettlingen, läßt am Dienstag und Mittwoch, den 7. und 8. Januar nächsten Jahrs, aus ihrem Gemeindswalde

260 Stämme zu Boden liegende Eichen, wovon der größere Theil zu Holländer = und die übrigen Stämme zu Bau = und Nußholz tauglich sind, öffentlich versteigern, wozu die Steigerungs = Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am genannten Tage Morgens 9 Uhr im Wirthshaus zur Sonne dahier statt findet.

Schöllbronn den 16. December 1839.

Das Bürgermeister = Amt.

Weißhaupt.

Privat-Nachrichten.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Agentur für das Amt Gernsbach.

Nachdem die von großherzogl. badischer hoher Staats-Regierung im Großherzogthum concessionirter Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die Vertretung und die Liquidation der Geschäfte im Großherzogthum Baden der Pariser allgemeinen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft übernommen hat, so werden alle, im diesseitigen Agentur-Bezirk wohnenden Personen, welche von dieser Anstalt noch Polizien besitzen, ersucht, sich bey vorkommenden Anlässen an den unterzeichneten Agenten zu wenden, auch an diesen den Betrag der auf die Polizien sich beziehenden Prämien-Billets zu bezahlen.

Mit obiger Anzeige verbindet derselbe die Empfehlung dieser, jede Bürgschaft gewährende, Gesellschaft zur Aufnahme von Versicherungen. Ihre Prämien sind den Verhältnissen angemessen, ihre Bedingungen sind klar abgefaßt, geben zu keinerley Mißdeutungen Anlaß, und ihre Aktionäre verzichten auf die Hälfte des Gewinns zu Gunsten gemeinnütziger oder wohlthätiger Zwecke. Die Statuten, Versicherungs-Bedingungen und Rechnungs-Abschlüsse dieser Gesellschaft sind bey dem unterzeichneten Agenten zur Einsicht zu erhalten.

Der Geschäftsstand war am 1. Januar 1839:

1) Das Aktien-Kapital beträgt	1,750,000 fl.
2) Die Gewinn-Reserve beträgt à 350 fl. per Aktie	350,000 »
3) Die Reserve für in 1839 abzulaufende Versicherungen und für die Freyjahre ist gestiegen von 441,698 fl. auf	557,002 »
4) Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1839 und spätere Jahre beträgt	594,174 »
5) Für unregulirte Brandschäden sind reservirt
6) Nichtin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorigjähriger 3,162,196-fl.	3,298,426 »
7) Die Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten vom Jahr 1838 beträgt	564,938 »

- | | |
|---|-----------------|
| 8) Das am 31. December 1838 laufende Versicherungs-Kapital ist gestiegen, gegen dasjenige am Ende 1837, von 262,011,601 fl. auf | 299,151,818 fl. |
| 9) Die Ende 1837 laufenden Versicherungen betragen mit den in 1838 neugeschlossenen zusammen | 452,883,045 » |
| 10) An Brandschäden sind bezahlt bis zum 31. December 1838 | 2,913,215 » |
| 11) Gewinnhälfte an gemeinnützige Anstalten bezahlt: | |
| a) seit dem Bestehen der Gesellschaft | 293,176 » |
| b) für das Jahr 1838 | 38,500 » |
- Gernsbach den 28. December 1839.

Söblein.

Nachricht für Kapitalsuchende.

Auf dem Geschäfts-Bureau der Unterzeichneten liegen mehrere Kapitalposten von 500 bis zu 18,000 fl. zu 5 und 4½ Prozent zum Ausleihen gegen **doppelte** Versicherung bereit, und können gegen billige Provision auf **portofreye** Zusendung der Verlagscheine angeschafft werden durch

Giavina und Schreiber,

Nro. 10. bey der Garnisonskirche in Karlsruhe.

Bekanntmachungen.

[Museum.] Am Montag den 6. Januar dieses Jahrs ist Abend-Unterhaltung. Der Anfang ist um 6 Uhr und das Ende um 10 Uhr.

Rastatt den 3. Januar 1840.

Die Museums-Kommission.

Weil die Fleisch-Preise seit einigen Wochen bey mehreren Metzgermeistern dahier verschieden sind, so habe ich mich deswegen entschlossen, von heute an das Pfund Ochsenfleisch zu 9 kr. und das Pfund Kalbfleisch zu 7 kr. zu verkaufen.

Rastatt den 4. Januar 1840.

Ludwig Epple, Metzgermeister.

Eine Parthie schöner gehechelter Hanf, 1838r Gewächs, welcher sich sowohl für Seiler als auch zum Hausgebrauch sehr gut eignet, ist in beliebigen Parthien sehr billig, wie auch alle Sorten Maschinnengarn in den Fabrikpreisen zu haben bey

M. Rosenthal in Rastatt.

[Ettlingen.] Gemüse- und Blumen-Samen sind frisch, ungemischt und von bester Art zu haben bey E. Prinz, zu deren Verkauf sich derselbe empfiehlt.

Ein Billard ist um billigen Preis zu verkaufen. Verleger sagt, bey wem.

Einige tausend kölnische Pfeifen und circa 2 Centner Kreide sind billig zu kaufen. Wo, sagt Verleger.

Bev Valentin Müller in Pflattersdorf sind 75 fl. Pflegschaftsgeld gegen gerichtliche Sicherheit in das Oberamt Nastatt auszuleihen.

300 fl. Pflegschaftsgeld sind auszuleihen bey
Louis Frank.

3 bis 400 fl. sind zu 5 Prozent aus der Spar-
kasse des Oberamts Nastatt auszuleihen.

1000 fl. sind gegen doppelte gerichtliche Sicherheit
in das Oberamt Nastatt auszuleihen. Der Verleger
gibt nähere Auskunft.

Es sind 600 fl. gegen gerichtliche Obligation aus-
zuleihen. Verleger sagt, bey wem.

Vermietungen.

Im Gasthaus zum Drachen ist der obere Stock,
bestehend aus 6 geräumigen Zimmern, wovon 5 tape-
zirt und heizbar sind, nebst Keller, Holzplatz und Antheil
an der Waschküche und Trockenspeicher, zu vermietthen
und kann jeden Tag oder an Ostern bezogen werden.

Bev Schmiedmeister Gruber in der Lycums-
straße ist im obern Stock ein Logis, bestehend in
4 Zimmern, Küche und Holzremise, zu vermietthen
und kann sogleich oder an Ostern bezogen werden.

Bev Schneidermeister Anton Gärtner in der
Lycumsstraße ist im untern Stock ein Logis, beste-
hend in 2 Zimmern, Alkov, Küche, Keller und Holz-
platz, zu vermietthen und an Ostern zu beziehen.

Bev Metzgermeister Joseph Walter ist der
ganze obere Stock zu vermietthen und kann am 25. März
1840 bezogen werden.

Nächst dem Schloßplatz ist ein Zimmer, mit oder
ohne Meubles, an einen ledigen Herrn zu vermietthen
und sogleich zu beziehen, wozu auch die Kost gegeben
werden kann. Verleger sagt, bey wem.

Im grünen Berg ist ein meublirtes Zimmer zu
vermietthen, welches sogleich bezogen werden kann.

Kirchenbuchs-Auszüge

vom 26ten Dec. 1839 bis 2ten Jan. 1840 in Nastatt.

Geborne.

Den 28ten December: Magdalena Margaretha,
eheliche Tochter des hiesigen Bürgers und Zimmer-
gesellen Franz Joseph Schmidt, und dessen Ehefrau
Magdalena geb. Böhm.

Den 28ten: Andreas, ehelicher Sohn des hiesigen
Bürgers und Gärtners Lorenz Weingärtner, und des-
sen Ehefrau Maria Anna geb. Speck.

Den 30ten: Elisa Viktoria, eheliche Tochter des
Hrn. Regierungs-Scribenten David Weigel, und
dessen Ehefrau Christine Elisabetha geb. Morath.

Den 1ten Januar: Aurora Maria Hortensia, ehe-
liche Tochter des hiesigen Bürgers und Regierungs-
Revisors Hrn. Bernhard Joseph Herpp, und dessen
Ehefrau Franziska Sophia geb. Zwiebelhofer.

Gestorbene.

Den 28ten: December: Walburga Dettinger geb.
Herrmann, Wittwe des verstorbenen hiesigen Bür-
gers und Nachwächters Franz Dettinger; 64 Jahre alt.

Den 30ten: Elisabetha, eheliche Tochter des hie-
sigen Bürgers und Gärtners Joseph Steimer, und
dessen Ehefrau Katharina geb. Matheis; 3 Wochen alt.

Den 2ten Januar: Die ledige Sophia Siefert,
Näherin dahier; 20 Jahre alt.

Miscellen.

Eine Mahlzeit bey dem Seraskier Chosrew in Konstantinopel im Jahr 1838.

Von dem russischen General Wsewolochski.

Am dritten Tage nach meiner Vorstellung bey
Sultan erhielt ich von dem Seraskier Chosrew eine
Einladung zum Mittagmahl. Der mit der Einladung
beauftragte Adjutant bemerkte, auffer mir werde Nie-
mand bey dem Seraskier seyn, und ich möchte deßhalb
auch Niemand mitbringen. Die bestimmte Zeit war
7 Uhr Abends. Um 6½ Uhr ließ ich mich mit mei-
nem Dolmetscher in einem Kail nach Konstantinopel
übersetzen, bestieg hier ein Pferd, und ritt langsam
nach dem alten Serail, dem jetzigen Palast des Se-
raskiers. Hier, scheint es, erwartete man mich schon;
an dem Austritt vor dem Hause standen vier oder
fünf Türken, und sobald ich heranritt, kamen sie mir
entgegen, um mir den Bügel zu halten. Ich stieg
ab, und der Uebereinkunft gemäß schickte ich Pferde
und Diener zurück. Man führte mich die Treppe
hinauf in das erste Zimmer, wo ich vier Soldaten
sah. Als ich eintrat, standen sie auf, und der eine
derselben deutete auf die Thüre, die der daneben
stehende Araber öffnete. Das zweyte Zimmer war
ein großer, langer Saal, der zur Hälfte mit Teppich-
en bedeckt war; in der Ecke stand ein großer Divan.
Ich erfuhr später, daß der Seraskier hier Morgens

Bittsteller empfangen, und Audienzen gebe. Hier saßen einige alte Leute auf dem Teppich und schrieben. Ich wartete hier eine Minute, als ein Hausbeamter erschien, und mich bat, weiter zu gehen. Ich trat ins dritte Zimmer, das viel kleiner war als die ersten; zwey Araber hielten einen Vorhang von Seidenstoff zurück, der als Thüre ins Eckzimmer diente, wo ich den Seraskier sah: er stützte sich auf ein mit Papieren beladenes Tischchen, und hielt ein Papier in der Hand. Als er mich sah, that er sogleich einige Schritte entgegen, lud mich zum Sitzen ein, und setzte sich selbst zuerst auf den in der Ecke stehenden Divan. Ich übersah das Zimmer und bemerkte, daß es in halb europäischem Geschmacke verziert sey. Zwey Sopha's, und einige mit seidnen Stoffen überzogene Lehnsessel, Tapeten und zwey Spiegel gehörten Europa an; in kleinen Nischen standen Korbchen mit Blumen, das Rauchfaß verbreitete einen Aroeduft, egyptische Doppelmatten mit Abbildungen von Blumen bedeckten den Boden, und eine kleine Fontaine, deren Wasser in ein Marmorbecken fiel, — alles dieß gehörte Asien an. Sobald wir auf Einem Divan saßen, übergab man uns Pfeifen, ich fieng aber der Höflichkeit gemäß nicht vor dem Seraskier zu rauchen an. Die Diener entfernten sich nun eilig und statt ihrer trat der Dolmetscher herein und stellte sich vor uns. Nachdem Chosrew eine Minute geschwiegen, sagte er, er habe mich in Kiat-Chane bey dem Sultan gesehen, und mein erster Anblick habe ihn angezogen und ihn zur Freundschaft gestimmt. Ich erwiderte, das Wohlwollen und die Freundschaft eines solchen Mannes, wie der Seraskier, seyen mir äußerst schmeichelhaft, und ich würde mich stets bemühen, sie zu rechtfertigen. Wieder eine halbe Minute Stillschweigen, dann fragte er, ob ich Aufträge von meinem Kaiser hätte, in diesem Falle biete er mir seine Dienste an, und sey bereit, mich nach Kräften dabey zu unterstützen. Ich entgegnete, ich hätte 40 Jahre gedient, sey aber jetzt des Dienstes überhoben, Aufträge hätte ich keine, sondern reiste aus Neugierde, und nach Konstantinopel sey ich einzig gekommen, um den Sultan, den Reformator des Orients zu sehen, der gegenwärtig mit meinem Kaiser in besonderer Freundschaft stehe.

Hierauf traten Diener ein, und nahmen die Pfeifen, andere brachten Kaffee. Nach dem Kaffee fragte mich der Seraskier, ob ich lange in Konstantinopel zu bleiben gedenke, und versprach mir einen Kawas zu schicken, damit ich überall frey hingehen könnte. Ich dankte ihm und erwiderte, daß ich nur noch drey Tage bleiben, und dann nach Nikomedien und Brussa gehen wolle. »Gut,« sagte er, »das kommt gerade recht, dahin geht eben Achmed Pascha, ich werde Sie ihm empfehlen, und er wird Sie als Gast bey sich aufnehmen.« Hier klatschte Chosrew in die Hände,

auch der Dolmetscher, giengen hinaus, und es erschienen andere Diener mit silbernen Waschbecken; einer warf mir ein feines, an den Enden mit Gold gesticktes Messeltuch über die Schulter, hielt das Waschbecken unter, und goß mir Rosenwasser über die Hände. Ich wusch Hände und Mund, und wischte mich mit dem Handtuch ab; der Seraskier that dasselbe, nur viel länger als ich. Als auch diese Diener sich entfernt hatten, setzten andere zwischen uns auf den Divan, worauf wir saßen, ein kleines Tischchen von Platanenholz, und ein Araber brachte auf dem Kopfe eine große kupferne Schüssel, auf welcher sich Teller mit zehn verschiedenen Gerichten befanden. Man gab mir einen Löffel aus Schildkröte. Schon gewöhnt an orientalische Mahlzeiten, war ich nicht verlegen, und nahm, nach Vorgang des Seraskiers, die Speisen von einigen Tellern mit den Händen. Der erste Service blieb nur einige Minuten stehen, dann trug man ihn hinaus, und brachte einen andern; bey diesem knetete der Seraskier mit seinen Händen etwas Pillau zusammen, und steckte es mir in den Mund; ich liebte zwar diese Methode nicht sehr, da er mir indeß seine Aufmerksamkeit und eine Höflichkeit damit bezeigen wollte, so nahm ich es achtungsvoll an, und aß das Stück. Ich will mich nicht in Beschreibung der Schüsseln aufhalten; es waren gegen hundert. Als die schweigsame Mahlzeit vorüber war, gab man uns wieder Wasser zum Waschen, wie vor dem Essen, beräucherte uns mit Aloe, die Diener entfernten sich, und ich blieb mit dem Seraskier allein; auch kein Dolmetscher war da, und so schwiegen wir, aber der Seraskier wandte kein Auge von mir, und sein scharfer Blick schien in meinem Innern zu lesen.

Nun begann eine Scene, die ich nicht vergessen werde: der Seraskier klatschte wieder in die Hände, und ein Araber trat ein, hielt zwey goldene Pokale in der rechten Hand, und in der Linken ein silbernes Gefäß mit Schnee, worin eine Bouteille versteckt war, die ich an ihrer Form alsbald als eine Champagnerflasche erkannte. Ich maß mit den Augen die Pokale, welche mir so viel als sechs gewöhnliche Champagnergläser zu fassen schienen. Der Araber setzte sie vor uns nieder und füllte sie mit Wein, der jedoch wenig schäumte. Der Seraskier faßte sogleich den Pokal, nickte mit dem Kopfe, und sagte mir in reinem Russisch: chwatim! (wir wollen trinken!) Ich hätte bey nahe laut aufgelacht, doch hielt ich mich und erwiderte ernst chwatim! Er lachte, und trank wirklich den ganzen Pokal auf einen Zug leer. Ich folgte seinem Beyspiel, und als ich den Pokal geleert hatte, stürzte ich ihn um, mit dem Boden nach oben. Er sagte: peki, peki! (gut, gut!) und ließ wieder füllen. Ich wollte Umstände machen, da ich nicht viel zu trinken gewohnt bin, dachte aber doch, daß ich es mit einem achtzigjährigen Greise aufnehmen könne,

und entschloß mich, nicht zurückzubleiben. Wir tranken mehreremal, worauf Chosrew etwas einnickte; der Araber gieng hinaus, kehrte aber bald mit einer neuen Flasche zurück. Der Wein war vortreflich, wie es schien Crémant rosé. Ich fühlte noch keine Trunkenheit, und forderte nun meinerseits den Seraskier zum Kampf auf. Er nickte fort, ich deutete dem Araber auf die Pokale, er gehorchte, füllte sie, und Chosrew, als er einen vollen Pokal in meiner Hand sah, lächelte. Nun sagte ich: chwatim. Chosrew lachte laut auf, erwiderte: „gut!“ und trank mit mir den letzten Becher. Jetzt schlief er aber ordentlich; der Araber gieng hinaus, ich wartete noch ein wenig, und nach einiger Zeit, in der Meynung, Chosrew schlafe fest, stand ich auf, um ihn in Ruhe zu lassen; er aber öffnete die Augen, winkte mir nicht zu gehen, klatschte in die Hände und ließ den Dolmetscher rufen. Der Seraskier ließ mir sagen, ich solle bis zum Morgen bleiben, es sey spät, auf den Straßen finster, und für einen Fremdgäubigen nicht angemessen, so spät aus des Seraskiers Palast zu gehen. Ich erwiderte, daß ich mich seinem Willen gerne füge, aber man werde zu Hause wegen meiner besorgt seyn, und vielleicht zum Gesandten schicken. „Gut, gut!“ bemerkte er, ich will meinen Adjutanten in's Haus schicken.“ Ich dankte ihm für seine Gastfreundschaft, bat um die Fortdauer seines Wohlwollens, wünschte ihm gute Nacht und entfernte mich aus dem Zimmer, ziemlich festen Schrittes, doch schwindelte mir ein wenig der Kopf. Man hatte ein kleines Zimmer für mich bereitet, wo auf weichem Divan ein Löwenfell lag, und als Unterlage für den Kopf dienten ein Paar saffianene Kissen. Der Diener nahm mir Stiefel, Frack u. dgl. ab, und als ich lag, bedeckte er mich mit einem feinen Schleyer von Messeltuch gegen die Fliegen. Ich schlief bald und fest. Am Morgen brachte mir derselbe Diener Wasser zum Waschen und dann den Kaffee, worauf der Dolmetscher erschien, sich im Namen des Seraskiers nach meiner Gesundheit erkundigte, und als ich demselben für seine Gastfreundschaft persönlich danken wollte, mir sagte, der Seraskier sey schon lange im Divan, und habe ihm aufgetragen, ich möchte mich nicht bemühen, eine Schaluppe und Begleiter seyen schon bereit. Ich gab dem Diener 10 Piafter Baktschisch, verabschiedete mich von dem Dolmetscher, und gieng. Man führte mich durch eine Art Corridor nach einer kleinen Treppe, und ich kam gar nicht auf dieselbe Straße, auf welcher ich hergekommen war. Auf der Straße erwarteten mich zwey Türken: einer mit einem großen Stock gieng vor mir her, der andere an meiner Seite. Ziemlich lange giengen wir durch Nebengassen, und alle Begegnenden wichen achtungsvoll aus. Endlich kamen wir durch den Bazluk-Bazar nach dem Hafen, wo mich des Seraskiers

Schaluppe erwartete. Der Steuermann nahm mich an der Hand und führte mich sorgsam in die Schaluppe, meine Begleiter erhielten gleichfalls als Baktschisch 10 Piafter, empfahlen sich und blieben am Ufer. Sobald wir abgestoßen waren, rief der auf dem Vordertheil des Schiffes stehende Türke etwas mit lauter Stimme, alle benachbarten oder uns entgegenkommenden Schiffe zerstreuten sich nach allen Seiten, als wollten sie voll Furcht uns den Weg frey lassen. Auch die Schiffe am entgegengesetzten Ufer entfernten sich, so daß nicht Eines an dem gewöhnlichen Plage blieb.

Als ich an's Ufer trat, gab ich den Ruderern 25 Piafter, und auch sie schienen mit meiner Freygebigkeit zufrieden. Nun erwartete mich ein reich geschirrtes Pferd und zwey Diener des Seraskiers, ich stieg auf, und diese Beyden liefen vor mir her bis zu meiner Wohnung, wo man schon lange um mich in Angst und Schrecken gewesen war; meine Hausgenossen freuten sich nicht wenig, als sie mich auf einem prächtigen Pferde gesund und wohlbehalten ankommen sahen. Ich gab den Dienern des Seraskiers noch 15 Piafter Baktschisch, und eilte dann in meine Wohnung, um den Bericht des Erlebten niederzuschreiben.

Todes-Ahnung.

Der ehemalige Adjutant der Marschälle Bestières und Soult, de Vaudus, erzählt in seinen Etudes sur Napoléon:

Am 30. April 1813 brachte das kaiserliche Hauptquartier die Nacht in Weissenfels zu. Auch der Marschall Bestières, welcher die ganze Kavallerie kommandirte, schlief hier. Ich frühstückte am andern Morgen allein mit ihm, fand ihn sehr traurig und niedergeschlagen und konnte ihn lange nicht bewegen, etwas von den aufgetragenen Speisen zu genießen; er antwortete immer, er habe keinen Hunger. Ich machte ihm bemerklich, daß unsere und die feindlichen Vorposten einander gegenüber ständen, und wir folglich einen ernsthaften Kampf erwarten müßten, der uns wahrscheinlich den ganzen Tag nicht erlauben würde, etwas zu essen. Der Marschall gab endlich nach und sagte: „nun, wenn mich diesen Vormittag eine Kugel trifft, soll sie mich wenigstens nicht mit nüchternem Magen finden.“

Als er vom Tische aufstand, gab mir der Marschall den Schlüssel zu seinem Portefeuille und sagte: „suchen Sie doch gefälligst die Briefe von meiner Frau.“ Ich that es und gab sie ihm. Er nahm sie und warf sie in's Feuer. Bis dahin hatte er sie sorgfältig aufbewahrt. Die Frau Herzogin von Isfrien hat mich

seitdem versichert, der Marschall habe beym Abschiede zu mehreren Personen gesagt, er werde von diesem Feldzuge nicht zurück kommen.

Der Kaiser stieg zu Pferde und der Marschall folgte ihm. Sein Gesicht war so bleich und seine Züge verriethen so tiefe Traurigkeit, daß es mir nicht entgehen konnte, und ich sagte zu einem Kameraden: „wenn es heute zu einer Schlacht kommt, wird der Marschall wohl bleiben.“ Der Herzog von Eichingen hatte das Dorf Rippach mit seiner Infanterie besetzt und der Herzog von Istrien (Vespières) bereitete sich das Desfilé zu rekognosciren, aus welchem der Feind verdrängt war, weil er mit seinen Truppen durchziehen wollte. Als er auf der Höhe anlangte, welche das Dorf beherrscht, am Ende desselben nach Leipzig zu, befand er sich vor einer Batterie, die der Feind da aufgeföhren hatte, um die Straße zu bestreichen. Die erste Kugel, welche von dieser Batterie kam, riß einem Quartiermeister der Garde der polnischen Chevaurlegers den Kopf weg; er hatte seit mehreren Jahren Ordonanz-Dienste beym Marschalle gethan. Dieser Verlust verstimmte den Herzog von Istrien und er entfernte sich im Galopp. Nach einigen Augenblicken kam er jedoch mit Gefolge zurück und sagte, indem er auf den Leichnam deutete: „der junge Mann muß begraben werden: auch würde der Kaiser unzufrieden seyn, wenn er einen Unteroffizier seiner Garde todt hier liegen sähe, denn wenn der Posten wieder genommen wird, könnte der Feind glauben, die Garde sey zurück gewichen.“

Eine Kugel, welche von derselben Batterie kam, streckte den Marschall in dem Augenblick todt nieder, als er diese Worte gesagt. Die linke Hand, welche den Bügel hielt, da er eben sein Fernrohr einsteckte, wurde ganz zerschmettert; die Kugel gieng ihm durch den Leib. Seine Uhr blieb stehen, ob sie gleich nicht getroffen wurde; sie zeigt noch jetzt seine Todesstunde an, denn sie wurde seitdem nicht wieder aufgezogen.

Fleisch- und Brod-Taxe für den Bezirk des Oberamts Rastatt für den Zeitraum vom 1. bis 15. Januar 1840 einschließlic:

A. Fleisch-Taxe.	
Das Pfund Mastochsenfleisch kostet . . .	10 fr.
— — Rind- oder Kuhfleisch . . .	8 »
— — Hammelfleisch . . .	8½ »
— — Schweinefleisch . . .	10 »
— — Kalbfleisch . . .	8 »

B. Brod-Taxe.

Beck für 1 fr.	—	Pfund	4 Loth
— für 2 fr.	—	»	8 »
Weißbrod für 6 fr.	—	»	24 »
Schwarzes Brod für 10 fr.	2	»	21 »
— — für 5 fr.	1	»	10½ »

Rastatt den 27. December 1839.

Großherzogl. Oberamt.
Schaff.

Fruchtpreise.

In Durlach 28. Dec. In Rastatt 2. Jan.

	Sester-Maas per Malter im Mittelpreis.	
Kernen	12 fl. 54 kr.	14 fl. 12 kr.
Waizen	12 fl. — kr.	13 fl. 15 kr.
Korn	7 fl. — kr.	8 fl. 6 kr.
Gerste	7 fl. — kr.	7 fl. 50 kr.
Gemischte Frucht	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 12 kr.	3 fl. 36 kr.
Neues Weiskorn	8 fl. — kr.	7 fl. 40 kr.
Dinkel	— fl. — kr.	— fl. — kr.

Müller.

Getreidepreise in Gernsbach am 30. Dec.

	Sester-Maas per Malter im Mittelpreis.	
Spelz	6 fl. 10 kr.	
Kernen	14 fl. 7 kr.	
Waizen	14 fl. — kr.	
Korn	9 fl. 20 kr.	
Weiskorn	8 fl. — kr.	
Wolter	8 fl. 30 kr.	
Gerste	8 fl. 40 kr.	
Haber	5 fl. 40 kr.	
Der Centner Hen	1 fl. 20 fr.	
100 Bund Stroh	19 fl. — kr.	

Ettlinger.

Nebst einer besondern literarischen Verlage von der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. Auf die darin angezeigten

deutschen Klassiker

empfiehlt sich zu zahlreichen Bestellungen
Buchbinder Anton Jung in Rastatt.